



Die Zähne.

Auch die Zähne, ein zierlicher Schmuck an der Schönheit des weiblichen Körpers, verdienen von Frauen mit Sorge gepflegt zu werden. Zwar ist es nicht selten der Fall, daß der Grund der Zerstörung des Schmelzes der Zähne in einem innern, mitunter krankhaften, Verhältnis des Körpers gelegen ist, und ihre Beseitigung darum sehr oft eines kundigen Arztes Berathung bedürfe; doch wirken von außen her gleichfalls der Dinge so manche dahin, daß es schlechterdings nöthig ist, dieselben so ferne wie möglich zu halten, und sorgsam zu meiden.

Das zu heiße Essen und Trinken zum Beispiel, besonders sobald man gleich wieder darauf sehr kalte Getränke und Speisen genießt, verdirbt das Zahnfleisch gar sehr, und der Schmelz bekommt Risse. Dasselbe geschieht auch, sobald gleich früh Morgens die Damen, besonders mit ganz kaltem Wasser, die Zähne auswaschen. Auch verdirbt, durch Zerreiſung des Schmelzes, das Zuckerwerk, häufig und öfters genossen, so

wie das Zerbeißen des Zuckers beim Kaffeetrinken, die Zähne nicht wenig; so wie das Zerbeißen von Körpern, die hart sind, wodurch man noch gar überdies die Zähne kann sprengen.

Am meisten indessen verdirbt und entstellt das unreinliche Halten der Zähne die Schönheit derselben; und doch sind sie mit weniger Mühe sehr rein zu erhalten. Man spüle sich nämlich an jedwedem Morgen, so wie auch nach jeglicher Mahlzeit, was mit zur Bewirthung bei jeglichem Gastmahl verdiente gerechnet zu werden, ganz reinlich mit Wasser den Mund aus; doch sollte man dazu allein sich des lauwarmen Wassers bedienen, denn dieses bekommt theils den Zähnen selbst besser, theils reinigt's dieselben auch leichter und schneller als kaltes. Auch verdient in demselben Betracht die Gewohnheit, bei Tisch in den Zähnen zu stochern, mehr Vor- sicht, als sonst es geschieht. Zum wenigsten sollte man dazu blos dergleichen Körper, die biegsam und glatt sind, nicht spröde und nicht von Metall, sich bedienen. Ein hölzernes Stäb- chen, ein nicht scharf geschnittener Federkiel,

oder ein Griffel von fein abgeschliffener, biegsamer Schildkröte, schicken dazu sich am besten.

Dessen Zähne im Durchschnitt gesund, aber dennoch gewöhnlich von jenem bekannten halb graulichen Schmutze und Schlamm besetzt sind, der braucht wohl am besten zu diesem Behufe das folgende Pulver:

„ Man nehme gut ausgebrannte, getrocknete Lindenholz-Kohle, zerstoße sie so fein wie möglich, siebe sie durch ein feines Haarsieb und reibe sich mit dem trockneten Finger oder einem Lappchen des Morgens, und nach dem Essen die Zähne und das Zahnfleisch damit. Um es vielleicht etwas zu parfümiren, darf man unter das Pulver nur einige Tropfen von Cedernöl reiben.“

Dagegen ist den Damen zu empfehlen, sich ja keines Pulvers, bereitet zum Beispiel aus Sepia, Bimstein, Corallen, Magnesia, Weinsteinrahm, Asche, wovon sie auch sei, dazu zu bedienen; denn alle die Dinge verderben die Zäh-

ne, das Zahnfleisch, bald mehr und bald weniger, da sie dieselben mechanisch und chemisch zerstören, und blutendes Zahnfleisch bewirken.

Sind die Zähne mitunter vom Beinfrass ergriffen, dann rath' ich zu folgendem Pulver:

„Man setze zu 4 Quentchen von obigem
 „ Pulver aus Lindenholzkohle, zwei Loth
 „ alcoholisirtes Chinapulver, und etwa 20
 „ Tropfen Bergamottöl, und gebrauche das-
 „ selbe auf eben die Weise, wie jenes Zahn-
 „ pulver.“

Im Falle dagegen das Zahnfleisch leicht blutet und schwindet, dann hilft oft das Eau de Cologne, gehörig mit Wasser verdünnt, schon allein.

Ist schon das Zahnfleisch scorbutisch, dann brauche man diese Tinktur.

„Man nehme zwei Loth höchst rektifizirten
 „ Weingeist, eben so viel Löffelkrautspiritus,
 „ ein Loth Rosenwasser, und einen Scrupel
 „ Gummi Kino, vermische alles gehörig mit

„ einander, schüttele es dann genau durch ein-
 „ ander, und bestreiche dich des Morgens das
 „ Zahnfleisch und die Zähne damit. Man
 „ kann diese Tinktur auch mit etwas Wasser
 „ verdünnen, und damit den Mund ausspüh-
 „ len, besonders, wenn eine franke Beschaf-
 „ fenheit der Zähne einen übelriechenden
 „ Athem verursacht.“

Im übrigen ist der Gebrauch der Zahnbür-
 sten gar nicht zu rathe, sie reizen gewöhnlich
 den Schmelz und das Zahnfleisch, und machen
 dadurch auch leicht Veinflaß und Bluten der
 Zähne. Das wenigste, was sie bewirken, ist
 Blindheit des Schmelzes. Macht aber ein star-
 ker und festerer Unrath dieselben vonnöthen, so
 reibe man ja nicht zu stark an den Zähnen da-
 mit und bürste die obern Zähne nur abwärts,
 die untern aufwärts, durchaus aber nicht in die
 Quere. Doch immerhin besser als Bürsten, sind
 Tücher von gröblicher Leinwand, womit man
 sie, wenn man den Mund ausgespült, und die
 Zähne mit einem der obigen Pulver gepulst hat,
 gelinde abreibt.

Sitzt der Schmutz oder der sogenannte Weinstein so fest, daß er auf die eben beschriebene Art nicht fortgeschafft werden kann, so muß solches vermittelst eines schicklichen Instruments geschehen; das Zahnfleisch wird hierauf fester wieder anschließen, und wird nicht mehr so leicht bluten. Hiebei ist aber die Hülfe eines geschickten Zahnarztes unumgänglich erforderlich.